



Editorial

Ost- und Südosteuropa sind in den Medien derzeit so präsent wie lange nicht. Nationalismus, Autoritarismus und Korruption bestimmen dabei oft das Bild. Aufgabe der Wissenschaft ist es, die Hintergründe zu erläutern und darauf hinzuweisen, was Klischee und was Tatsache ist. Die Graduiertenschule leistet dazu ihren Beitrag.

Im März 2018 war sie Kooperationspartnerin der Jahrestagung »Globalisierung und politische Ordnung im östlichen Europa« der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. In München kamen dabei Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Medien und Kultur mit interessierten Bürgern ins Gespräch.

Unsere eigene Jahrestagung wird diesmal erst im Wintersemester stattfinden (25.–27.10.2018) und eine Zwischenbilanz unserer Forschung ziehen. Im Herbst 2017 endete der ursprünglich vorgesehene Förderzeitraum der Graduiertenschule in der Exzellenzinitiative. Die DFG hat aber eine Übergangsförderung für weitere zwei Jahre gewährt, in denen wir den Grundgedanken der Graduiertenschule fortführen und weiterentwickeln.

Im Mittelpunkt soll natürlich weiterhin die Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden stehen, die innovative Promotionsprojekte verfolgen: Im Wintersemester haben Alice Buzdugan und Katalin Tóth ihre Dissertationen erfolgreich verteidigt. Die beiden Alumnae Ekaterina Makhotina und Katharina Aubele erhielten zudem renommierte Auszeichnungen.

Als Promovierende neu aufgenommen wurden im November 2017: Drivalda Delia, Artur Hilgenberg, Slata Kozakova, Frederik Lange, Svea Lehmann und Kai Johann Willms; neue Postdocs sind Jan Arend, Adele Del Sordi, Adrian Grama und Anna-Dorothea Ludewig. Im Januar 2018 stieß noch Yuguang Zhou als assoziierter Doktorand hinzu. Diese jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bekräftigen das internationale und interdisziplinäre Profil der Graduiertenschule.

Als Visiting Research Fellows konnten wir im zurückliegenden Semester Kateřina Králová, Zoran Milutinović, Enriketa Papa-Pandelejmoni, Mikołaj Szołtysek und Erika Wolf begrüßen; weiterhin waren Nebi Bardhoshi, Zhuldyz Bassygarieva und Yuri Slezkine zu Gast. Marina Mogilner, Caitlin Murdoch, Meltem Töksös sowie nochmals Kateřina Králová werden im Sommersemester für einige Wochen an der Graduiertenschule forschen.

In der Reihe »Schnittstellen« sind zuletzt die Bände »Krieg und Kriegserinnerung im Museum« von Monika Heinemann und »Wasserträume und Wasserräume im Staatssozialismus« von Arnošt Štanzels veröffentlicht worden. Im Sommer werden die Arbeiten von Arpine A. Maniero (»Umkämpfter Weg zur Bildung«), Philipp Bürger (»Geschichte im Dienst für das Vaterland«) und Stéphanie Danneberg (»Wirtschaftsnationalismus lokal«) erscheinen.



Martin Schulze Wessel



Ulf Brunnbauer

Inhalt

Neues aus der Graduiertenschule	— 2
Forschungseinblicke	— 5
Programm Sommersemester 2018	— 8
Rückblick dokumenta	— 10
Rückblick DGO-Jahrestagung	— 11

Martin Schulze Wessel

Ulf Brunnbauer

Neues aus der Graduiertenschule



Katharina Aubele

Alumna aus München

Katharina Anna Aubele, Alumna der Graduiertenschule, hat im Januar 2018 in München den Förderpreis für Wissenschaft 2017 der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten. Ausgezeichnet wurde sie für ihre 2015 an der Ludwig-Maximilians-

Universität (LMU) München verteidigte Dissertationsschrift »Das Engagement vertriebener Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland in kirchlichen Institutionen, Vertriebenenverbänden und Politik«.



Alice Buzdugan

Doktorandin in Regensburg

Die Regensburger Doktorandin Alice Buzdugan hat am 15. Februar 2018 erfolgreich ihre Dissertation »Großrumänien: Nationale Propaganda und Kulturphilosophie. Stadttex- te von Adolf Meschendörfer und Oscar W. Cisek im Vergleich«

verteidigt. Darin hatte sie sich mit dem Kulturtransfer zwischen der binnendeutschen und der rumänischen Literatur in der Zwischenkriegszeit beschäftigt. (siehe Projektvorstellung S. 5).



Marie-Janine Calic

Hochschullehrerin in München

Marie-Janine Calic, Professorin für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, war im Wintersemester 2017/18 Stipendiatin des »Berliner Kollegs Kalter Krieg | Berlin Center for Cold War Studies«. In ihrem Forschungsprojekt »Tito und die jugoslawische Politik ›aktiver friedlicher Koexistenz‹ im Kalten Krieg« analysierte sie dort die ideologischen, politischen und kulturhistorischen Dimensionen der jugoslawischen Außenpolitik in den 1960er und 1970er Jahren.



Friederike Kind-Kovács

Postdoc in Regensburg

Friederike Kind-Kovács, Postdoc der Graduiertenschule und Akademische Rätin am Lehrstuhl für Geschichte Südost- und Osteuropas der Universität Regensburg, ist seit Oktober 2017 Fellow am Imre Kertész Kolleg in Jena. Den noch bis Ende

Juli 2018 dauernden Forschungsaufenthalt nutzt sie für die Arbeit an ihrem Habilitationsprojekt »Central Europe's Starving Children: Humanitarian Child Relief in Budapest after WWI«.



Walter Koschmal

Hochschullehrer in Regensburg

Am 10. Januar 2018 erhielt Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Koschmal, Professor für Slavische Literaturwissenschaft an der Universität Regensburg (UR) und Principal Investigator der Graduiertenschule, eine Auszeichnung des slowakischen Ministers für

Auswärtige und Europäische Angelegenheiten. Gewürdigt werden damit Koschmals Verdienste an der UR um freundschaftliche Beziehungen zur Slowakischen Republik.



Ekaterina Makhotina

Alumna aus München

Für ihre herausragende Dissertationsschrift über den Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen und postsowjetischen Erinnerungskultur Litauens hat Dr. Ekaterina Makhotina, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Osteuropäische

Geschichte der Universität Bonn und Alumna der Graduiertenschule, im Dezember 2017 in München von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften den Preis der Peregrinus-Stiftung erhalten.



Marek Nekula/ Ota Konrád

Hochschullehrer in Regensburg

Im Sommersemester 2018 wird Ota Konrád die Professur für Bohemistik und Westslawistik von Marek Nekula vertreten. Ota Konrád ist Dozent für Moderne Geschichte am Institut für Internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag sowie Leiter des dortigen Lehrstuhls für deutsche und österreichische Studien. Aktuell arbeitet er u.a. zur Kulturgeschichte der Gewalt.



Yuri Slezkine

Fellow in München

Von Januar bis April 2018 begrüßte die Graduiertenschule den renommierten Osteuropahistoriker Yuri Slezkine als »LMU–UCB Research in the Humanities«-Fellow in München. Slezkine ist Jane K. Sather Professor of History an der

University of California Berkeley (UCB) und leitet das Berkeley Program in Eurasian and East European Studies am Institute of Slavic, East European, and Eurasian Studies (ISEEES).



Katalin Tóth

Doktorandin in München

Katalin Tóth hat ihre Dissertation zum Thema »I love Budapest. I bike Budapest?« Eine kulturwissenschaftliche Analyse des urbanen Radfahrens in der ungarischen Hauptstadt (1983–2013)« am 10. November 2017 erfolgreich verteidigt.

In ihrem Promotionsprojekt untersuchte sie den Wandel des Radfahrens im Stadtleben und in der Verkehrspolitik in Budapest aus zeitgeschichtlicher Perspektive.



Philipp Tvrđinić

Doktorand in München

Im Dezember 2017 hat Philipp Tvrđinić, Doktorand der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien in München, für seine an der Ludwig-Maximilians-Universität München verfasste Masterarbeit zum Thema »Das Monster als Figur

des Dritten. Andrzej Sapkowski's »Wiedźmin« in Prosatexten und Computerspielen« einen Preis des polnischen Botschafters in der Bundesrepublik, S.E. Prof. Dr. Andrzej Przyłębski, erhalten.



Peter Wegenschimmel

Doktorand in Regensburg

Der Regensburger Doktorand Peter Wegenschimmel war von Januar bis Februar Stipendiat des Deutschen Historischen Instituts in Warschau. Dort recherchierte er für sein Promotionsprojekt »Staatlichkeit und Industrie im post-sozialistischen

Europa« in Kroatien und Polen. Am 7. Februar hielt er am DHI einen Vortrag zum Thema »Den Staat ins Boot holen: Organisationshistorische Perspektive auf die Transformationen der polnischen Schiffbauindustrie«.



Susanne Strätling

Hochschullehrerin in München

Susanne Strätling, Professorin für Komparatistik mit dem Schwerpunkt osteuropäische Literaturen und Kulturen an der LMU, Principal Investigator und Gleichstellungsbeauftragte der Graduiertenschule hat einen Ruf an die Universität

Potsdam angenommen. Ab dem Sommersemester 2018 übernimmt sie an der dortigen Philosophischen Fakultät eine Professur für Ostslawische Literaturen und Kulturen.



Jan Arend, Drivalda Delia, Adele Del Sordi, Adrian Grama, Artur Hilgenberg, Slata Kozakova, Anna-Dorothea Ludwig, Frederik Lange, Svea Lehmann, Kai Johann Willms, Yuguang Zhou
 Neue Promovierende und Postdocs in München und Regensburg

Zum Wintersemester 2017/18 hat die Graduiertenschule vier Postdocs, sechs voll geförderte Promovierende sowie einen assoziierten Doktoranden neu aufgenommen.

Die Literaturwissenschaftlerin und Judaistin Dr. Anna-Dorothea Ludwig beschäftigt sich in Regensburg mit der »Jüdischen Frau« und den »Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik«. Ebenfalls in Regensburg forscht der Historiker Dr. Adrian Grama zum Thema »The Anxiety of the Global. Rethinking the Second Globalization from the European Periphery (1960s-1990s)«. In München geht der Historiker Dr. Jan Arend dem Thema »Stress im Spät- und Postsozialismus. Zum gesellschaftlichen Umgang mit Belastungserfahrungen in Ostdeutschland und der Tschechoslowakei/Tschechien, 1970–2000« nach. Und die Politikwissenschaftlerin Dr. Adele Del Sordi untersucht »Authoritarian regimes in quest of global legitimacy. Understanding the nexus between Russia's domestic and international legitimation«.

Die Doktorandin Drivalda Delia schreibt ihre Promotion in Regensburg zum Thema »Aushandlungspotentiale festgelegter Genderzuschreibungen im nationalen Widerstand – (Re-)Formierungen des Öffentlichen Raumes während und nach der Kosovo-

krise von 1981–1999« (Betreuer: Ger Duijzings). Artur Hilgenberg dagegen beschäftigt sich in München mit dem »Gemeindebesitz der Donkosaken. Entstehung und Entwicklung bis 1835« (Betreuer: Guido Hausmann). Auch Slata Kozakova wird in München betreut. Ihr Thema ist »Der einsame Mann, die einsame Frau. Die Krise der Geschlechter in der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts« (Betreuer: Riccardo Nicolosi). In der Studie Frederik Langes, die er in Regensburg verfassen wird, geht es um den »Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort« (Betreuer: Ulf Brunnbauer). Die Münchner Doktorandin Svea Lehmann schreibt eine Arbeit mit dem Titel »Zwischen Zugehörigkeit und gesellschaftlichem Ausschluss. Jüdische Lebenswelten in der Sowjetunion 1961–1991« (Betreuer: Martin Schulze Wessel). Ebenfalls in München beschäftigt sich Kai Johann Willms mit »Historiker als Mittler des Kulturtransfers. Polnische Historiographie im amerikanischen Exil, 1939–1989« (Betreuer: Martin Schulze Wessel). Der assoziierte Doktorand Yuguang Zhou untersucht in München »Sino-Yugoslav relations 1975–1990: How China viewed Yugoslavia differently from other Eastern European States« (Betreuerin: Marie-Janine Calic).

Forschungseinblicke

»Großrumänien«: Nationale Propaganda und Kulturphilosophie. Stadttexte von Adolf Meschendörfer und Oscar Walter Cisek im Vergleich

Die nationale Selbstverortung »rumäniendeutscher« Schriftsteller und Wechselwirkungen zwischen der rumänischen, der deutschen und der »rumäniendeutschen« Literatur der Zwischenkriegszeit sind Untersuchungsgegenstände der im Frühjahr 2018 in Regensburg erfolgreich verteidigten Dissertationsschrift von Alice Buzdugan. Im Zentrum stehen konkurrierende ästhetische Repräsentationen des Großstadtmotivs.

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erhoben viele europäische Intellektuelle die Großstadt zum Symbol der Moderne. Sie stand sinnbildlich für die grundlegende Werteverstärkung der Epoche. Geradezu emblematisch ist Georg Simmels Diagnose über die Veränderung des Geisteslebens aus dem Jahr 1903: Die Großstadt zeichne sich im Wesentlichen durch die Individualisierung und wachsende Blasiertheit der Menschen sowie die zunehmende Entwertung und die Austauschbarkeit materieller Objekte aus. Für Simmel wurde sie zum Symbol der europäischen Moderne. Schriftsteller, die sich in jener Zeit dem Phänomen Großstadt annäherten, suchten nach ihrer spezifischen Ästhetik und ihren veränderten Kommunikationsbedingungen.

Während Simmel ankündigte, die Großstadt nicht pauschal abzulehnen, sondern lediglich analysieren zu wollen, erhielt die Stadt als Ausdruck der Moderne für rumänische Nationalkonservative eine abwertende, ideologische Konnotation. Eines ihrer polemischen Argumente bestand darin, dass die Stadt der vermeintlich volkstümlichen rumänischen Identität fremd sei. Auch im deutschsprachigen Raum wurde die Großstadt als Stätte des Verfalls und damit, vor allem in der expressionistischen Literatur, ablehnend geschildert. Allerdings fehlte ihr jener zusätzliche Bezug des Stadtmotivs zur nationalen Identitätskonstruktion aus der rumänischen Literatur. Ausgehend davon gibt dieses ästhetische Motiv Aufschluss über den Kulturtransfer zwischen der binnendeutschen und der rumänischen Literatur, die eventuelle Nachahmung »westeuropäischer« Vorbilder, die mögliche Funktionalisierung der Literatur für kulturpolitische Zwecke sowie über seine eigentümliche Ästhetik. Diesen Untersuchungsdimensionen gehe ich auf der Grundlage der Stadtrömane zweier deutschsprachiger Schriftsteller aus Rumänien nach: Oscar Walter Cisek (1897–1966) und Adolf Meschendörfer (1877–1963).

Beide gelten als einflussreiche Mittler zwischen dem deutschen und dem rumänischsprachigen Kulturraum. Sie schilderten in sowohl bei deutschen wie bei rumänischen Lesern beliebten Romanen das Zusammenleben und die Auseinandersetzungen zwischen der rumänischen Mehrheit und den nationalen Min-

derheiten in der Zwischenkriegszeit. Während Meschendörfer sich wiederholt kritisch zur Situation der deutschen Minderheit in Rumänien äußerte und damit für den rumänischen Staat oft unbequem war, vertrat Cisek als Beamter des Königreichs Rumänien dessen offizielle Haltung zum multikulturellen Miteinander.

Ausgehend von der kulturpolitischen Tätigkeit Ciseks und Meschendörfers besteht eine zentrale These meiner Arbeit darin, dass das Stadtmotiv in den rumäniendeutschen Texten der Zwischenkriegszeit für die Kolportierung nationaler, ethnischer und sozialer Stereotype instrumentalisiert wurde. Durch die Analyse des Stadtmotivs zeige ich Strategien zur narrativen Legitimierung nationaler Ideologemen und Stereotypen auf. Zudem gehe ich nicht-politischen Interpretationen dieses literarischen Motivs nach und erfasse die Ästhetik des Stadttextes etwa als Rebellion gegen bestehende soziale Ordnungen.

Mit meiner Analyse konnte ich zeigen, dass rumänische, rumäniendeutsche und binnendeutsche Adressaten das Motiv der modernen Großstadt aufgrund unterschiedlicher kultureller Erwartungen divergierend interpretierten. Die untersuchten Autoren kannten die unterschiedlichen Vorstellungen ihrer Adressaten und haben diese Kulturunterschiede in ihren Werken bewusst für eigene kulturpolitische Botschaften instrumentalisiert. Schließlich leistet meine Untersuchung einen Beitrag zur Rekontextualisierung zweier renommierter rumäniendeutscher Autoren innerhalb des deutschen und des rumänischen Literaturkanons. — Alice Buzdugan



Eine Straßenansicht von Kronstadt/Braşov aus dem Jahr 1910

Forschungseinblicke

Die belarussische *Intelligenzija* und die Herausforderungen des Nationalstaates ab 1991

Die belarussische *Intelligenzija* setzte sich bereits während der Perestrojka für die Unabhängigkeit ihres Staates ein, scheiterte nach dessen Gründung jedoch daran, an der Neugestaltung des Nationalstaates nachhaltig mitzuwirken. Den Einfluss der *Intelligenzija* auf die Diskurse der Transformationszeit und ihr politisches Scheitern untersucht der Münchner Doktorand Anton Liavitski in seinem Promotionsprojekt.

Der Zerfall der Sowjetunion und die Entstehung eines unabhängigen belarussischen Staates führten zu einer Krise der *Intelligenzija*. Zu sowjetischen Zeiten war diese soziale Gruppe staatlicherseits über die Zugehörigkeit zu bestimmten Berufsgruppen definiert worden; dazu zählten u.a. Schriftsteller, Lehrer oder Ingenieure. Anfang der 1990er Jahre stand diese Gruppe vor enormen Herausforderungen: Erwerb und Bewahrung von Ansehen, Hierarchien und der Zugang zur Öffentlichkeit funktionierten nunmehr völlig anders. Der Zusammenbruch des sowjetischen Wohlfahrtsstaates und Generationskonflikte machten sich bemerkbar, Marktwirtschaft und Demokratie verlangten nach neuen Kommunikationsweisen.

In meinem Promotionsprojekt untersuche ich, wie sich die belarussische *Intelligenzija* als Gesamtheit von »individuellen und kollektiven Geschichten der Akteure« (Bourdieu) in dieser Umbruchsphase öffentlich positionierte. Dazu analysiere ich Zeitungen und Zeitschriften, vor allem die wieder gegründete Zeitung »Naša Niva« (»Unser Feld«) sowie die bereits unter sowjetischer Herrschaft bestehende Literaturzeitschrift »Něman« (»Die Memel«). Mich interessiert, welche Ziele die Vertreter der *Intelligenzija* für die postsowjetische Transformation Belarus' anvisierten. Welche Themen und Fragen schloss dies konkret ein? Wie spiegelten die Debatten die äußeren Herausforderungen und Chancen sowie die inneren Konflikte der *Intelligenzija* wider? Bei der Analyse der öffentlichen Debatten arbeite ich mit dem Konzept der Foucaultschen Diskursanalyse. Dies ermöglicht es, die Eigendynamik der Diskurse zu berücksichtigen. Um die Strategien der *Intelligenzija* im Umgang mit dem neuen System zu analysieren, beziehe mich zudem auf das Habitus-Konzept Bourdieus.

Trotz aller Kritik am (post-)sowjetischen Staat war die *Intelligenzija* eng an ebendiesem Staat gebunden. Die meisten Mitglieder arbeiteten vor und nach der Unabhängigkeit an staatlichen Einrichtungen. Trotzdem war die Gründung eines eigenen Nationalstaates eines der wichtigsten Ziele der belarussischen *Intelli-*

genzija. Nach dem Ende der Sowjetunion wurde die Frage nach dessen Organisation zum Kernpunkt der öffentlichen Debatten.

Trotz der politischen Wende stellte die kommunistische Nomenklatura de facto weiterhin die Mehrheit im Parlament. Jedoch spielten progressive Vertreter der *Intelligenzija* eine zentrale Rolle in der Neugestaltung des nun unabhängigen Staates. Besonders groß war ihr Einfluss bis 1994. Nach der Wahl Alexander Lukaschenkos zum Präsidenten und dem Referendum von 1996, das ihm eine große Machtfülle zugestand, büßten sie ihre Handlungsmöglichkeiten weitgehend ein. In der Phase des »weichen« Autoritarismus zwischen 1996 und 2001 hatten die oppositionellen Vertreter der *Intelligenzija* immer noch einen gewissen Spielraum in Bereichen wie Bildung, Medien und Kultur. Mit der weiteren Verschärfung der autoritären Einschränkungen und Kontrollmechanismen ab 2000/2001 verschwand jedoch auch dieser. In den Jahren danach setzte unter den Vertretern der *Intelligenzija* eine heftige Diskussion über die eigene Schuld am Machtverlust ein. Viele sahen eine mangelhafte Verbindung zur restlichen Bevölkerung als Hauptgrund dafür. Letztlich scheiterte die *Intelligenzija* damit, sich nachhaltig in den Transformationsprozess der Perestrojka und die gesellschaftliche Neuorientierung der 1990er Jahre einzubringen. — Anton Liavitski

Demonstration am ehemaligen Massenerschießungsort Kurapaty nahe Minsk 1989. Dessen Entdeckung führte zur Formierung einer oppositionellen Bewegung im Land, an deren Spitze Vertreter der Minsker *Intelligenzija* standen



Forschungseinblicke

»Die jüdische Frau« – Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-) zionistischen Literatur und Publizistik

Um 1900 setzte in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik eine Diskussion darüber ein, wer »authentischer Jude« sei. Dabei wurde insbesondere die »ostjüdische Frau« positiv verklärt und der assimilierten »westjüdischen Frau« gegenüber gestellt. Die Regensburger Postdoktorandin Anna-Dorothea Ludewig untersucht diese gegensätzlichen Darstellungen im Rahmen einer größeren Studie zu jüdischen Frauenbildern in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts.

Den Ausgangspunkt meiner Untersuchung bilden Überlegungen zur Pathologisierung des jüdischen Körpers und zum Begriff des (männlichen) Juden als Geschlechtskategorie (vgl. Daniel Boyarin 1997; Sander Gilman 1991). Gefragt wird nach dem literarischen Bild, dem *image*, das innerhalb des deutschsprachigen Zionismus der Jahrhundertwende – definiert als »Projekt an der Grenze von Literatur und Politik« (Birgit M. Körner 2017) – verhandelt und propagiert wurde. Dem »Verschwinden« der jüdischen Frau aus der öffentlichen Wahrnehmung beziehungsweise der Überlagerung durch das antisemitische Bild des effeminierten Juden (vgl. Christina von Braun 1994; Barbara Hahn 2005) und der Verbindung von Misogynie und Moderneangst sowie der Modernekritik innerhalb des Zionismus werden besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Zionismus stand dabei nicht losgelöst von den kulturellen und nationalen Strömungen und Diskursen um 1900, sondern ist im Gegenteil als deren zentraler Bestandteil zu betrachten.

Ein Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf dem Ost-West-Diskurs: Auf dem ersten Zionistenkongress von 1897 gebrauchte Nathan Birnbaum erstmals den Begriff »ostjüdisch«. Antagonistisch zu dem sich in den Folgejahren entwickelnden Bild des »Ostjuden« beziehungsweise der »Ostjüdin« entstand das des »Westjuden« und der »Westjüdin«. Damit wurde eine Kategorisierung eingeführt, deren verschiedene Bedeutungsebenen und -wechsel insbesondere für den Zionismus prägend waren und auch das Konzept der »neuen jüdischen Frau« entscheidend beeinflusst haben. Die erste zionistische Generation um Theodor Herzl und Max Nordau sah in dem zu gründenden Judenstaat in erster Linie eine Zufluchtsstätte für die sogenannten Ostjuden, die wiederum von den Kulturzionisten, u.a. Martin Buber und Berthold Feiwel, zum authentischen, also traditionsbewussten Judentum umgedeutet und idealisiert wurden. Publikationen wie der von Feiwel aus dem Jiddischen übersetzte Band *Lieder des Ghetto* (1902), den der Jugendstil-Grafiker E.M. Lilien aufwändig illustrierte, unterstützten dieses neue Bild des »Ostjuden«. In diesem Zusammenhang wurde auch die »authentische Ostjüdin« im Gegensatz zur »degenerierten Westjüdin« als ideale Frau imaginiert. Die Wirkmacht dieser antagonistischen Frauenbilder soll im Rahmen dieses Projekts untersucht und kontextualisiert werden.

Neben dem »Gründungsroman« des Zionismus, Herzls *Altneuland* (1902), werden insbesondere literarische Texte des »Prager Kreises« Berücksichtigung finden, dessen Mitglieder stark von Martin Bubers in den Jahren 1909/10 in Prag gehaltenen *Drei Reden über das Judentum* beeinflusst waren. Tatsächlich lässt sich im Prager Kulturzionismus ein besonderes Interesse an der Auseinandersetzung mit der jüdisch-zionistischen Frau erkennen: Ihr Körper wurde zur Projektionsfläche von Themen wie Erotik, Sexualität und Nationalität – bezeichnenderweise traten in diesem Diskurs ausschließlich Männer wie Max Brod, Hugo Bergmann oder Oskar Baum hervor.

Dass auch nach dem »writing back« jüdischer und zionistischer Frauen, ihren Selbstwahrnehmungen und -darstellungen gefragt wird, ist mehr als naheliegend. Untersucht werden in diesem Zusammenhang u.a. Texte von Bertha Pappenheim und Else Lasker-Schüler, die sich kritisch mit den zionistischen Frauenbildern auseinandersetzen.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik zwar Themen wie die Rolle der Frau und die Geschlechtergerechtigkeit verhandelt wurden, dies aber oftmals innerhalb männlich dominierter Diskurse. Die vor diesem Hintergrund entstandenen Bilder jüdischer Weiblichkeit sind Projektionen, in denen sich einmal mehr die Asymmetrie zwischen der »Unsichtbarkeit« realer Frauen auch im (frühen) Zionismus und der Überrepräsentation fiktiver »Wunsch- und Angstphantasien« (Siegrid Weigel 1994) spiegelt. — Anna-Dorothea Ludewig



Grafik von E.M. Lilien für Morris Rosenfelds »Lieder des Ghetto« (Berlin 1902)

Sommersemester 2018

APRIL 2018

DO Kolloquium

12 Sarah Badcock (Nottingham):
Experiencing Siberian Exile
in Late Imperial Russia
14–15.30 Uhr s. t. — Regensburg,
GS-OSES, Landshuter Straße 4,
Raum 017 (EG)

MI Kolloquium

18 Tomila Lankina (London):
From Bourgeoisie to Intelligentsia:
The Legacies of Imperial-
era Estates in Explaining Social
Stratification, Inequalities and
Citizen Value Orientations in
Soviet and Post-Soviet Russia
12–14 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

MO Forum

23 Martin Schulze Wessel (München):
Der Prager Frühling – Aufbruch
in eine neue Welt – Buchpräsen-
tation
Reihe »Autoren im Gespräch«
19–20.30 Uhr c. t. — Regensburg,
Das Degginger, Wahlenstraße 17

MAI 2018

FR Forum

11 Andrew Hodges (Regensburg),
Jelena Đureinović (Gießen),
Dario Brentin (Graz):
Politik und fußballerischer (Miss-)
Erfolg in Jugoslawien und danach –
Podiumsdiskussion

Reihe »Vor dem Anpfiff. Fußball
in Ost- und Südosteuropa«

18–20 Uhr c. t. — Regensburg,
GS-OSES, Landshuter Straße 4,
Raum 017 (EG)

Kooperation: Südosteuropa-
Gesellschaft e.V.

MI Kolloquium

16 Piotr Korduba (Poznań):
Wohnkultur in Polen in Zeiten
historischer und politischer
Umbrüche des 20. Jahrhunderts

12–14 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

Forum

Matthäus Wehowski (Tübingen):
Zwischen Kreuz und Fahne.
Katholische Mobilisierung und
die Aushandlung des Nationalen
in Oberschlesien und Slawonien

18–20 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 026

Kooperation: Internationales
Graduiertenkolleg »Religiöse
Kulturen im Europa des 19. und
20. Jahrhunderts«

Forum

Ulf Brunnbauer (Regensburg),
Klaus Buchenau (Regensburg):
»Geschichte Südosteuropas« –
Buchpräsentation

Reihe »Autoren im Gespräch«

19–20.30 Uhr c. t. — Regensburg,
Das Degginger, Wahlenstraße 17

FR Workshop

SA Medizingeschichte

18 ganztätig — München, LMU,
Historicum, Schellingstraße 12,
K 327

19 Kooperation: Lehrstuhl Russ-
land-/Asienstudien (LMU)

Vorträge überwiegend in
russischer Sprache

MI Forum

23 Federico Brusadelli (Erlangen):
The Tsar's Mirror and the Ghost of
Poland. Kang Youwei (1858–1927)
as a Comparative Historian:
Foreign Lessons for a "Modern"
China.

18–20 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 507

Kooperation: Lehrstuhl »Russ-
land-/Asienstudien« (LMU
München)

DI Forum

29 Ketevan Gurchiani (Tbilisi):
Sowjetische Taktiken des Alltags
und religiöses Erwachen in
Georgien heute

18–20 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

Kooperation: Soviet Past Research
Laboratory

MI Kolloquium

30 Madeleine Reeves (Manchester):
The Queue: Distributed Legality,
Bureaucratic Time and Waiting-
Work in Migrant Moscow

14–15.30 Uhr s. t. — Regensburg,
GS-OSES, Landshuter Straße 4,
Raum 319 (3. OG)

JUNI 2018

DO Kolloquium

07 Caitlin Murdoch (Long Beach, CA):
From Radium Spas to Atomic
Illness: Nuclear Radiation, Popular
Opinion, and Public Health in
Germany 1900–1968

14–15.30 Uhr s. t. — Regensburg,
GS-OSES, Landshuter Straße 4,
Raum 017 (EG)

Forum

Jonathan Wilson (London):
The Historical Significance of East
European Football

Reihe »Vor dem Anpfiff. Fußball
in Ost- und Südosteuropa«

18–20 Uhr c. t. — Regensburg,
GS-OSES, Landshuter Straße 4,
Raum 017 (EG)

Kooperation: Deutsche Gesell-
schaft für Osteuropakunde e.V.

DI Forum

12 Dittmar Dahlmann (Bonn):
Nicht nur ein Proletensport.
Nabokov, Šostakovič, Lobanovskij
und der Fußball in Russland und
der Sowjetunion

Reihe »Vor dem Anpfiff. Fußball
in Ost- und Südosteuropa«

18–20 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

Kooperation: Deutsche Gesell-
schaft für Osteuropakunde e.V.

MI Kolloquium

13 Meltem Töksös (Providence, RI):
Global History as an Ottoman
"Mission Civilisatrice" – Late 19th
century Configurations

12–14 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

DI Forum

19 Frans-Paul van der Putten (Den
Haag), Thomas Eder (Berlin),
Alexander Libman (München):
China's Role and Interests in East
and Southeast Europe

18–20 Uhr c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

DO Workshop

21 Thomas Hofer (München):
Bild-, Urheber- und Persönlich-
keitsrecht bei wissenschaft-
lichen Publikationen

10–17 Uhr — LMU München,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 327

Anmeldung an
oeffentlichkeitsarbeit.gs-oses
@lrz.uni-muenchen.de
bis 08.06.2018

DI Forum

26 Igor Narskij (Čeljabinsk/München),
Monica Rühlers (Hamburg),
Martin Schulze Wessel (München):
Hochkultur für das Volk? Literatur,
Kunst und Musik in der Sowjet-
union aus kulturgeschichtlicher
Perspektive – Buchpräsentation

18–20 Uhr c. t. — München, Histo-
risches Kolleg, Kaulbachstraße 15

Kooperation: Historisches Kolleg

JULI 2018

DI Forum

03 Mara Matičević (München):
Grenzen(los) Erzählen. Subjekt-
entwürfe in gegenwärtiger
Migrationsliteratur von Autor-
Innen vor dem Hintergrund
Jugoslawiens

Ringvorlesung »Migration und
Gegenwartsliteratur«

16–18 Uhr c. t. — Regensburg,
Universität, Vielberth-Gebäude,
Universitätsstraße 31, Raum H25

Kooperation: Institut für Slavistik
(UR), Institut für Germanistik (UR)

MI Kolloquium

04 Marina Mogilner (Chicago, IL):
Racial Purity vs. Imperial Hybridity:
The Case of Vladimir Jabotinsky
against the Russian Empire

12–14 c. t. — München, LMU,
Historicum, Amalienstraße 52,
K 201

DI Forum

10 Marek Nekula (Regensburg):
Codeswitching und mehrfache
Kodierung in Maxim Billers Texten
Ringvorlesung »Migration und
Gegenwartsliteratur«

16–18 Uhr c. t. — Regensburg,
Universität, Vielberth-Gebäude,
Universitätsstraße 31, Raum H25

Kooperation: Institut für Slavistik
(UR), Institut für Germanistik (UR)

MI Kolloquium

11 Kateřina Králová (Praha):
Return: Holocaust Survivors
and Postwar Greece

14–15.30 Uhr s. t. — Regensburg,
GS-OSES, Landshuter Straße 4,
Raum 319 (3. OG)

Rückblick documenta 2017

»14 x 14: under construction« – Graduiertenschule beteiligt sich am wissenschaftlichen Begleitprogramm der Regensburger documenta 2017

Im vergangenen Sommer- und Wintersemester beteiligte sich die Graduiertenschule am wissenschaftlichen Begleitprogramm des renommierten Regensburger Kunstfestivals »documenta«. Diskussionen und Filmreihen über Kunst und Alltag in den Donauländern des östlichen Europas boten einen abwechslungsreichen Rahmen zum Ausstellungsprogramm der Open Air Gallery »14 x 14: under construction«.

Von Mitte September bis Ende Oktober 2017 bot der Regensburger Kunstverein documenta e.V. renommierten Nachwuchskünstlern aus den 14 Ländern der Donau-Region die Möglichkeit, ihre Werke in der Open Air Galerie »14 x 14 under construction« öffentlich auszustellen. Dazu wurden ihre Werke – Grafiken und Fotografien – großflächig auf eingerüsteten Gebäuden im gesamten Stadtgebiet gezeigt. Der Begriff »under construction« galt dabei nicht für die jeweiligen Baustellen im engeren Sinne, sondern auch für Veränderungsprozesse im Denken und Handeln in Politik und Gesellschaft. Die Auftaktveranstaltung des von der Graduiertenschule mit organisierten Begleitprogramms fand bereits am 25. April 2017 statt. Juri Andruchowytch, einer der bekanntesten ukrainischen Schriftsteller der Gegenwart, und die vielfach ausgezeichnete ukrainische Fotografin Yevgenia Belorusets diskutierten darin über »Kunst, Kultur und Kritik in der Ukraine«. Moderiert wurde der Abend von Prof. Dr. Guido Hausmann, Principal Investigator der Graduiertenschule. Andruchowytch las aus seinem jüngsten Buch »Kleines Lexikon intimer Städte« (2016) und Yevgenia Belorusets zeigte Ausschnitte einer Fotografie-Serie, die sich mit dem Leben in den Kriegsgebieten der Ostukraine beschäftigt. Die Auswirkungen dieses Krieges auf die ukrainische Gesellschaft und auf den Alltag vor Ort waren auch in der anschließenden Diskussion von zentraler Bedeutung.

Am 4. Oktober organisierte die Graduiertenschule die Aufführung des preisgekrönten Filmdramas »Aferim!« (2015) des rumänischen Regisseurs Radu Jude. Der in der Fachpresse häufig als Balkan-Western bezeichnete Film, dessen Handlung Anfang des 19. Jahrhunderts spielt, legt vor allem durch seine Kritik am Umgang mit den Roma, die damals fast wie Sklaven behandelt wurden, Parallelen zur politischen Gegenwart Rumäniens nahe. Im anschließenden, von Prof. Dr. Ger Duijzings moderierten Filmgespräch diskutierten Radu Jude, die Bukarester Bühnenautorin Gianina Cărbunariu und der in Regensburg lebende, bayerische Theatermacher Joseph Berlinger daher über »Kunst, Kultur, Kritik in Rumänien«.

Guido Hausmann, Yevgenia Belorusets und Juri Andruchowytch diskutierten über »Kunst, Kultur und Kritik in der Ukraine«

In der darauffolgenden Woche widmete sich ein öffentliches Podium der Kunst, Kultur und Kritik in Kroatien. Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, der Regensburger Sprecher der Graduiertenschule, leitete die Diskussion, an der Tomislav Petrinc, Hauptkonservator im kroatischen Kulturministerium, und der kroatische Performance-Künstler Igor Grubić teilnahmen. Grubićs Dokumentarfilm »Monument« (2010–2015), der sich mit den großformatigen antifaschistischen Denkmälern Kroatiens beschäftigt, wurde im Anschluss gezeigt. Diese Monumente wurden von der jugoslawischen Regierung in Auftrag gegeben und sind in der Architektur Kroatiens bis heute präsent. Die Diskussion beschäftigte sich vor allem mit der Frage, inwieweit diese Denkmäler von der heutigen Politik in Anspruch genommen werden.

Die Umbrüche und Veränderungen in den Ländern der Donauregion waren auch Thema der von Prof. Dr. Ger Duijzings kuratierten Filmreihe in der Regensburger Filmgalerie im Leeren Beutel. Passend zum Motto der documenta 2017 – »14 x 14 under construction« – gaben vom 23. bis 28. Oktober 14 Filme Einblicke in Alltagsleben, Konflikte und Absurditäten im östlichen Europa.

Die documenta steht seit 2003 für aktuelle Kunst aus 14 Ländern an der Donau: Multimedia, Performance, Installation, Fotografie, Malerei, Crossover. Mit diesem alljährlichen Kunstfestival avancierte Regensburg zur Drehscheibe des internationalen Kulturaustauschs mit den Ländern an der Donau. Für die Graduiertenschule bot sich 2017 die Gelegenheit mit ihrer wissenschaftlichen Expertise dazu beizutragen und ein breites Publikum anzusprechen. — Anke Oehler



Rückblick DGO-Jahrestagung Globalisierung und politische Ordnung im östlichen Europa 8.–9. März 2018, München

Die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO) fand vom 8. bis 9. März 2018 in Kooperation mit der Graduiertenschule in München statt. Aus multidisziplinärer Perspektive diskutierten internationale Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Politik, den Medien und der Kultur mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern auf der Jahrestagung die Herausforderungen der Globalisierung für die Länder und Gesellschaften Ost- und Ostmitteleuropas.

Eröffnet wurde die Tagung am 8. März in den Räumlichkeiten der Carl Friedrich von Siemens Stiftung. DGO-Präsident Ruprecht Polenz und Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Sprecher der Graduiertenschule und Leiter der DGO-Zweigstelle München, betonten in ihren Grußworten, dass Globalisierung zum zentralen Begriff unserer Zeit geworden sei. Der Umgang mit ihr spalte Gesellschaften und ihre Begleiterscheinungen nährten den Populismus. »Die Haltung zur Globalisierung ist zum neuen Koordinatensystem für unterschiedliche Lager geworden.« betonte Polenz. Notwendig sei daher eine Versachlichung der Diskussion, zu der auch Tagungen wie diese beitragen könnten. Die Schriftstellerin Lena Gorelik näherte sich in ihrem Prolog der Vielgestaltigkeit und Parallelität unterschiedlicher Globalisierungserfahrungen auf literarische Weise, indem sie Begegnungen zwischen den Welten, zwischen Paris, München, Raja-Jooseppi (einem kleinen Dorf an der russisch-finnischen Grenze) und Murmansk schilderte. Erste theoretische Denkanstöße zu Strukturen und Entwicklungslinien sowie zur Spezifik von Globalisierungsprozessen im östlichen Europa gaben die Historiker Prof. Dr. Matthias Middell und Prof. Dr. Alexei Miller: Was ist global, was trans-regional? Was normative Ideologie, was analytisches Konzept?

Am 9. März wurde die Tagung im Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität München fortgesetzt. An der Podiumsdiskussion »Politik und Wirtschaft zwischen Öffnung und Schließung« nahmen unter anderem der Principal Investigator der Graduiertenschule Prof. Dr. Alexander Libman und Alumnus Max Trecker teil. Die parallelen Panels beschäftigten sich mit dem »Fußball in Russland zwischen Globalisierung und Re-Nationalisierung«, der »Neuen Seidenstraße«. China und die politische Ökonomie der Globalisierung in Osteuropa« und den »Auswirkungen von Arbeitsmigration. Zentralasien und Osteuropa«. Letzteres moderierte Dr. Christoph Hilgert, Mitarbeiter der Münchner Geschäftsstelle der Graduiertenschule. Auch am Panel »Global Claims and National Conditions

of Science« beteiligten sich mit den beiden Postdoktoranden Dr. Jan Arend und Dr. Adele Del Sordi sowie Prof. Dr. Alexander Libman drei Mitglieder der Graduiertenschule.

Vertreter der Europäischen Universitäten in Budapest und Sankt Petersburg gaben anschließend Einblick in die schwierige Lage ihrer unter politischen Druck geratenen Institutionen. Dabei betonten sie noch einmal, dass Solidaritätsbekundungen wichtig seien, um eine Schließung zu verhindern. Zentral sei jedoch die Einbindung beider Universitäten in internationale Wissenschaftsnetze durch Gastwissenschaftler, durch Einladungen zu Tagungen und durch institutionelle Kooperationen, weil dies die internationale Bedeutung der Universitäten unterstreiche.

Beschlossen wurde die Tagung mit einer kontroversen Diskussion über die politischen Herausforderungen der Globalisierung für die europäischen Staaten. Während der ungarische Politiker György Schöpflin die Bedeutung des Nationalstaats in der globalisierten Welt in den Mittelpunkt rückte, betonte Ruprecht Polenz den Mehrwert der Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union und plädierte dafür, trotz politischer und gesellschaftlicher Divergenzen im Dialog zu bleiben. — Christoph Hilgert, Anke Oehler



Podium mit Anna Abalkina, Alexander Libman, Adele Del Sordi und Jan Arend (v.l.n.r.)

SAVE THE DATE

**Fünfte Jahrestagung
der Graduiertenschule für Ost-
und Südosteuropastudien**

**Fifth Annual Conference
of the Graduate School for East and
Southeast European Studies**

**Neue Entwicklungen in den Ost- und
Südosteuropastudien.
Paradigmen – Themen – Methoden**

**New Trends in East and Southeast
European Studies.
Paradigms – Themes – Methods**

25.–27. Oktober 2018 – Historisches Kolleg München

25–27 October 2018 – Historisches Kolleg Munich

Registrierung

Bitte melden Sie sich bis zum 7. Oktober 2018
per E-Mail an info-gsoses@lmu.de

Registration

Please register until 7 October 2018
via email at info-gsoses@lmu.de

Impressum

Herausgeberin

Graduiertenschule für Ost-
und Südosteuropastudien
Maria-Theresia-Straße 21
81675 München
Telefon 089-2180 9596

Landshuter Straße 4
93047 Regensburg
Telefon 0941-943 5332

www.gs-oses.de
christoph.hilgert@lmu.de
anke.oehler@lmu.de

Sprecher

Martin Schulze Wessel
und Ulf Brunnbauer

Konzeption und Redaktion

Christoph Hilgert und Anke Oehler

Mitarbeit

Georgiy Konovaltsev, Verena Hesse

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig
www.deskism.com

Druck

FIBO, Neuried

Erscheinungsweise

zweimal jährlich jeweils zu Semester-
beginn

Redaktionsschluss dieser Ausgabe

15. März 2018

Bildnachweis

Seite 5: Vila Kertsch Brasov/Wikimedia
Commons

Seite 6: Valer Pałściuk/Wikimedia
Commons

Seite 7: Morris Rosenfeld: Lieder des
Ghetto. Übertragung aus dem Jüdischen
von Berthold Feiwel. Mit Zeichnungen
von E.M. Lilien. Berlin 1902, S. 103/Staats-
bibliothek zu Berlin

Alle anderen Abbildungen: Bildarchiv der
Graduiertenschule für Ost- und Südost-
europastudien bzw. Friedrich Schmidt (LMU)
und Historisches Kolleg/Stefan Obermeier

